

Gillier Zeitung.

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag Morgens. — Pränumerationsbedingungen: Für Gilli sammt Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 6.—, halbjährig fl. 3.—, vierteljährig fl. 1.50, monatlich 55 kr. Mit Postversendung ganzjährig fl. 6.40, halbjährig fl. 3.20, vierteljährig fl. 1.60. — Redaction und Administration: Herrngasse Nr. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und von 3—6 Uhr Nachmittags. — Inserate werden billigt berechnet. Auswärts nehmen Inserate für die „Gillier Zeitung“ alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen an.

Zur Einberufung der Vertretungskörper.

L. Am 26. September traten die Landtage zusammen, für den 25. October sind die Delegationen einberufen, am 25. November sollen sicherem Vernehmen nach die beiden Häuser des Reichsrathes folgen. Wenn man so diese Daten ins Auge faßt, so kann man seine helle Freude haben an der schönen Uebereinstimmung derselben und doch liegt gerade in diesen Daten eine schwere Kritik der bestehenden Verhältnisse.

Die Frist, welche den Landtagen zur Erledigung der dringendsten Arbeiten gegönnt ist, beträgt nicht ganz einen Monat und auch hiervon entfällt noch eine beträchtliche Anzahl von Tagen auf diverse Unterbrechungen, so daß also kaum drei Wochen der Beratung der verschiedenen Landesangelegenheiten gewidmet werden können. Angesichts dieser Thatfache aber drängt sich uns ganz unwillkürlich die Frage auf, ob denn die Aufgaben, welche der einzelnen Landesvertretungen harren, so wenige sind, daß deren Bewältigung nur eine so kurze Zeit erfordert, und wenn dies nicht der Fall, ob etwa diese Angelegenheiten so unbedeutender Natur sind, daß sie eine sozusagen Erledigung innerhalb einer eng begrenzten Frist vertragen. Unseres Erachtens kann diese Frage mit gutem Gewissen nicht bejaht werden, damit ist aber auch schon gesagt, daß die von der Regierung den Landtagen zubemessene Sessionsdauer nicht den thatsächlichen Bedürfnissen entspricht.

Wir wollen die gleiche Behauptung nicht auch bezüglich der Delegationen aufstellen, da denselben aller Voraussicht nach nur das gemeinsame Budget zur Beratung vorliegen wird und für diesen Zweck die angelegte Frist von gleichfalls einem Monate allerdings eine ausreichende ist. Dagegen können wir die ernstesten Bedenken nicht unterdrücken, daß der Reichsrat erst Ende November zusammentreten soll, denn

diese verspätete Einberufung bedingt schon an und für sich verschiedene Unzulänglichkeiten, welche in einem constitutionellen Staate unter allen Umständen vermieden werden müßten. Wenn der Reichsrat erst Ende November zusammentritt, bleiben demselben in Anbetracht der Weihnachtsferien und anderen unvermeidlichen kleinen Erholungspausen in diesem Jahre kaum noch drei Wochen wirklicher Arbeitszeit und innerhalb dieser drei Wochen soll er das Budget für das nächste Jahr erledigen, soll er mit einer umfassenden Arbeit zu Stande kommen, die notorisch einen Zeitraum von eben so vielen Monaten erfordert! Daß das nicht geleistet werden kann, leuchtet wol ohneweiters ein, hieraus aber ergiebt sich folgerichtig, daß das nächste Budgetjahr wieder ohne Budget beginnt und somit die Nothwendigkeit eintritt, entweder eine Zeitlang die Staatsmaschine still stehen zu lassen oder aber, wie es nun schon üblich geworden ist, der Regierung die Einhebung der Steuern provisorisch von Fall zu Fall zu bewilligen. Ein solcher Zustand ist — wir müssen es ganz offen sagen — durchaus nicht in der Ordnung und müssen wir eine derartige Regierung „auf Credit“, abgesehen von parlamentarischen Gründen, schon deshalb entschieden verhorresciren, weil hieraus dem Staate ein empfindlicher materieller Nachtheil erwächst.

Man wird uns nun vielleicht einwenden, man könne den Reichsrat nicht einberufen vor Schluß der Delegationen und diese letzteren wieder nicht vor Schluß der Landtage; wogegen man umgekehrt die kurze Dauer der Landtagsession damit motiviren wird, daß es nicht angehe, die Einberufung der Delegationen noch länger zu verzögern. Da möchten wir denn vor allen Dingen darauf hinweisen, daß in unserem Nachbarstaate jenseits der Leitha, der doch nicht minder als Oesterreich den Ergebnissen der Delegationsberatungen Rechnung tragen muß, der Reichstag bereits mit Beginn dieses Monats wirklich zusammengetreten ist, ungeachtet die

Delegationen damals noch gar nicht einberufen waren. Was in Ungarn möglich ist, das dürfte wol bei uns nicht unmöglich sein und käme es nur eben auf den ernststen Willen der leitenden Kreise an.

Doch davon wollen wir nicht sprechen. Wir verlangen nicht, daß der Reichsrat vor Schluß der Delegationen tage, wol aber verlangen wir eine frühere Einberufung der Vertretungskörper überhaupt. Wenn die Erfahrung lehrt, daß die Erledigung des Budgets drei Monate erfordert, so berufe man einfach den Reichsrat schon für Anfang October, statt erst für Ende November ein. Wenn es ferner nothwendig ist, daß die Delegationen ihre Arbeiten vor Beginn der Reichsraths-session beenden, so kann dieser Nothwendigkeit leicht dadurch Rechnung getragen werden, daß man dieselben schon im September tagen läßt. Und was schließlich die Landtage betrifft, so dürfte es doch wol kein ernstes Hinderniß geben, dieselben schon im April oder überhaupt kurz nach Schluß des Reichsrates einzuberufen und denselben so genügend Zeit zu lassen, ihre Arbeiten vollständig und ohne Ueberhastung zu erledigen.

Wenn wir somit eine frühere Einberufung der Vertretungskörper im Interesse des öffentlichen Wohles für nothwendig halten, so müssen wir selbstverständlich auch die Forderung aufstellen, daß die Einberufungstermine durch ein Staatsgrundgesetz ein für allemal fixirt werden; denn eine Frage, welche in so hohem Maße die Interessen des Staates und des Volkes berührt, darf nimmer abhängen von der Laune oder Bequemlichkeit eines Ministers. Unseres Erachtens gibt es auch gar keinen stichhaltigen Einwand gegen eine derartige grundgesetzliche Bestimmung. Wenn nämlich der Reichsrat früher zusammentritt, so kann er auch früher geschlossen werden und es bleibt somit der Regierung genau soviel Zeit als bisher zu den nötigen Vorarbeiten. Was aber die Bereitwillig-

Sarmlose Gillier Plandereien.

Vor cursirenden Wizen ist man nie sicher. Gestern wollte ich gerade in mein gewohntes Gasthaus treten, als mich ein Bekannter, welcher in Kalauern macht, anbohrte: „Wissen Sie, wer der geschudteste Mensch in Gilli ist?“ — „Nein!“ — „Herr Spelz, weil er nie aussitzen kann! und wer ist sein bester Freund?“ — „Der Esel Hopp Hopp, der ihn nicht aussitzen läßt.“ Ich hielt mir die Ohren zu und entriß mich den Armen dieses Bekannten. Der Hopp! Hopp! wie bin ich ihm dankbar für seine Sprünge, er rettete mich vom Spleen, welcher sich meiner in der langen Regenzeit bemächtigt hatte. Sah ich doch im Geiste, wie sich der Novellist der „Südsteirischen Post“ ebenso bemühte den Pegasus zu besteigen, wie die Preisreiter im Circus. Es ging weder von der Seite, noch von Hinten; der Hyppogriph war ungeberdig, und dem Novellisten wurde es ebenso flau zu Muthe wie seinem Helden an der Seite seiner Geliebten. Sie fragen mich von wem ich spreche. Von einem Herrn J. Maglic, welcher in der „Südsteirischen“ eine Erzählung „Im October“ veröffentlicht. Sein Held ist ein Forstmeister. Er

liebt die Tochter seines Vorgängers, welche eben im Begriffe ist nach Gilli zu übersiedeln, und einen Schullehrer zu heirathen. Allem Anscheine nach wird er dem Lehrer die Förstertochter abjagen und sie selbst heirathen. Die schönen Leserinnen gestatten mir wohl einige Stichproben zum Besten zu geben: „Da saß er eines Vormittags auf seiner Veranda und betrachtete die schönste Aussicht, die ihm nicht die geringste Freude machte.“

Er hört seine Geliebte nahen. „Alles Blut stockte in seinen Adern und es kam ihm vor als trugen ihn seine Beine nicht mehr.“ (Natürlich, denn er saß ja auf der Veranda.)

An anderen Stellen schildert er die zufällige Zusammenkunft seines Helden mit der Angebeteten. „Hier zeigte es sich nun, daß er wirklich der feige Kerl war, der er für Alles in der Welt nicht sein wollte. Denn er fühlte es, daß ihm ganz flau wurde so im Dunkeln mit ihr zu gehen, und er hielt sich so weit weg von ihr, wie er nur konnte.“ (Begreiflich wenn es ihm so flau war.) Bald darauf lesen wir wieder: „Da stand er und ganz flau ward ihm zu Muthe.“

Das possirlichste ist jedenfalls folgende Stelle:

„Den jungen Mann, der als Dritter in der Stube saß, kannte er gut; es war der neue Lehrer, ein braver und wackerer junger Mann übrigens, der ihm in der Gesellschaft sehr gut gefiel; er ging mit so kleinen Schritten und machte dem Fräulein die Cour, sagte man, ja manche sagten, sie sollten einander haben. Der Forstmeister wollte das doch nicht glauben und bei aller Achtung und allem Respect für die Lehrerschaft hatte er die Vorstellung, daß deren Glieder nicht für Forstmannstöchter paßten, besonders wenn die Forstmannstöchter hübsch waren, und die Lehrer schwächlich und kümmerlich anzusehen.“

Wenn Sie geehrte Leser und Leserinnen sich einige vergnügte Stunden machen wollen, so rathe ich Ihnen sich die Nummern 79, 80, 81 etc. der „Südsteirischen Post“ zu kaufen. Sie werden sich bei der Lectüre dieser Erzählung besser unterhalten als bei den gewagtesten Capriolen der Clowns im Circus. Hoffentlich wird es mir der Herausgeber der S. P. nicht übel nehmen, wenn ich für sein Blatt Propaganda mache.

In Gilli gibt es alle Augenblicke einen Spaß. Da lebt hier ein sehr frommer, frommer Mann, mit dem einen Auge blickt er zum

keit der Abgeordneten sich zu einem früheren Termine einzufinden, betrifft, so darf dieselbe überhaupt nicht in Frage gezogen werden; denn wer die Wahl in einen Vertretungskörper annimmt, der besitzt gewiß auch Opfermut genug, um den Pflichten, welche sein Mandat ihm auferlegt, zu jeder Zeit bereitwilligst nachzukommen und überhaupt seine Privatinteressen dem öffentlichen Wole nachzustellen.

Deutscher Verein in Graz.

Dr.-Bericht der „Cillier Ztg.“

Graz, den 17. Octbr. Gestern Abends fand im Salon zur „Stadt Triest“ die schon lange angekündigte Versammlung des Deutschen Vereins statt, auf deren Ausgang man mit Rücksicht auf die interessante Tagesordnung sehr gespannt war. Bekanntlich war vom Deutschen Vereine gelegentlich der Niederlegung des Reichsrathsmandates seitens des Abgeordneten der Triester Handelskammer, Herrn Teuschl's, eine Vertrauenskundgebung für die Mitglieder des Clubs der Vereinigten Linken des Abgeordnetenhauses und speciell für Teuschl geplant worden. Diese Versammlung wurde von der Grazer Polizeidirection, mit welchem Geschenk die Gemeinde Graz zur Zeit der Alfonso-Affaire bedacht worden war, einfach verboten. Recurse an die Statthalterei und an das Ministerium des Innern hatten keinen Erfolg; die Staatsgefährlichkeit der geplanten Versammlung wurde von all den genannten Instanzen betont. Nun wendete sich der Verein, durch Ihren Abgeordneten, Dr. Richard Foregger, an das Reichsgericht in Wien, welches ausdrücklich das Erkenntnis fällt, daß sowohl das Vereinsgesetz als auch das Reichsgrundgesetz bezüglich des Rechtes der freien Meinungsäußerung durch die Grazer Polizei, die steierm. Statthalterei und das Ministerium des Innern verletzt worden sei. Man war begreiflicher Weise gespannt, in wie weit die Executive der Entscheidung des Reichsgerichtes die gebührende Achtung erweisen würde, oder besser: man zweifelte nicht, daß, wie schon in mehreren Fällen, die Regierung von ihrem Rechte, Versammlungen geschlossen zu erklären, auch ein zweites Mal Gebrauch machen würde, was denn gestern auch geschah.

Die Versammlung war gut besucht, doch vermischten wir in derselben gar manche Koryphäen, die sonst in deutschen Angelegenheiten das große Wort zu führen pflegen, und deren Erscheinen als deutsche Parteimänner man zu erwarten wohl berechtigt gewesen wäre.

Den Vorsitz führte der Obmannstellvertreter, Gemeinderath Koller, als Polizeicommissär war

abermals Protzmanne erschienen, der im Auflösen eine große Praxis besitzt.

Der Vorsitzende Koller gedachte zunächst der Niederlegung der Obmannsstelle seitens des Herrn Ignaz Grafen Attems, die in Folge der vielberufenen Erklärung der „Fünfmänner“ zu Gunsten Walterskirchen sofort erfolgt war. Er zweifelte nicht, daß Attems seiner deutschen Gesinnung treu geblieben und jene Erklärung nur in Folge persönlicher Freundschaft zu Walterskirchen mitunterzeichnet habe, daß man aber in der Politik über solche persönliche Angelegenheiten zur Tagesordnung gehen müsse. Mit warmen Worten beklagte Koller den Verlust, den der Deutsche Verein durch das Ableben seines Mitgründers und verdienstvollen, in Vereinsangelegenheiten sehr thätigen Mitgliedes, Dr. Anton Mack, erlitten.

An Stelle des Grafen Attems sollte ein neuer Vereinsobmann gewählt werden. Prof. Lipp beantragte per Acclamationen den gegenwärtigen Obmannstellvertreter G. R. Koller zu wählen. Zum nicht geringen Befremden der Versammlung lehnte derselbe die Wahl jedoch entschieden ab. Wir können nicht umhin, die Vereinsleitung in diesem Punkte insofern anzuklagen, als sie in dieser wichtigen Angelegenheit vorher offenbar nicht überlegte, wer zu wählen wäre. Es machte einen sehr peinlichen Eindruck, daß man im Deutschen Verein der deutschgesinnten Stadt quasi um einen Obmann in Verlegenheit war. Jedenfalls ist dies ein Ehren- und Vertrauensposten, für den es vollkommen geeignete Candidaten in Hülle und Fülle giebt, mit dem herumzuhausiren der Würde des Vereins nicht entspricht. Es wurde hierauf der Antrag angenommen, mit der Neuwahl des Obmannes bis Ablauf des Vereinsjahres zu warten.

Hierauf erhielt Professor Winter, als unbeugsamer und unerschrockener Demokrat im besten Sinne des Wortes allgemein bekannt, das Wort in Angelegenheit des Vertrauensvotums für die Linke und Teuschl. Er setzte die Eingangs erwähnte Geschichte der ganzen Angelegenheit auseinander, und verlas das ziemlich umfangreiche Erkenntnis des Reichsgerichtes, die Eingangsformel: Im Namen Seiner Majestät! scharf pointirend, und sich ironisch zum Polizeicommissär hinneigend, so oft ein Hieb auf die Polizeidirection vorkam. Mit sichtlichem Gemüthung folgte die Versammlung der Verlesung. Als Prof. Winter damit zu Ende war, und auf die Motivirung der neuerdings zu stellenden Resolution überging, konnte es für jene, die Winters Art zu sprechen kannten, wohl nicht zweifelhaft sein, was geschehen würde. Prof. Winter kennt keine anderen Rücksichten, als diejenigen, die ihm seine Ueberzeugung angibt. Eine byzantinische Sprache oder lakainenhafte Gesinnung ist von ihm allerdings nicht zu erwarten.

Gegen solche Bursche sollte man mit der ganzen Strenge des Gesetzes vorgehen. Doch verderben wir uns nicht die gute Laune mit solchen Dingen. Wenn auch der Comet (welchen ich übrigens noch nicht zu Gesicht bekommen habe) offenbar an dem anhaltenden Regenwetter schuld ist (so sagt mein Hausherr) so geht es doch fröhlich in den Weingärten zu. Pöllerschüsse, Gesang und Raizenjammer erfüllen die Luft; Kinder wimmern unter Trümmern von Kuchen und Brathühnern. Dampf wallt auf, weil die Herren das Rauchen nicht lassen können, und mit hold verschämten Wangen sieht mancher Jüngling seine Angebetete vor sich stehen. Die Weinlesen sind als Heirathsvermittler oft wirksamer als die kostbarsten Välle; denn der Wein löst die Zunge, und was der behutsame Jüngling beim Schein der Kerzen im Ballsaale nicht zu sagen wagt, das spricht er von Bachus ermunthigt frei von der Leber weg. Aber auch das Frauenherz mag empfindlicher sein, wenn die Lebensgeister durch ein Glas guten Weines geweckt sind, als wenn die Lunge vom Staub des Ballsaales erfüllt ist. Weil ich nun eben beim Glase Wein angelangt bin, so bringe ich meinen freundlichen Leserinnen und Lesern ein herzliches Prosit!

So kam es dann, daß bei der Analyse des Wortes „factios“ der Polizeicommissär den Vorsitzenden aufforderte, Winter das Wort zu entziehen. Koller ersuchte Prof. Winter seinen Ausdrücken eine gewisse Reserve aufzulegen, erklärte aber, er könne ihm das Wort nicht entziehen, worauf der Commissär unter heftigem Sturm und allgemeiner Entrüstung die Versammlung für geschlossen erklärte. Die Anwesenden zerstreuten sich nicht sofort und soll der Commissär mit der Räumung des Locales durch die Wache gedroht haben. Dieses System der Auflösung ist geradezu unuell geworden. Nun mag das Reichsgericht wieder entscheiden, daß eine Verletzung des Vereins- und Grundgesetzes stattgefunden habe. Wie wenn man den Polizei-Commissär einfach ins Reichsgericht schickte, um gleich dasselbe aufzulösen?

Correspondenzen.

Aus dem St. Marciner-Bezirk, den 15. October. (Orig.-Corr.) [Slovenische Amtirung.] Unsere Bezirksvertretung, — wohl die einzige im Unterlande, hat der, namentlich in St. Marcin herrschenden nationalen Richtung Rechnung tragend, nunmehr die slovenische Amtirung eingeführt und zu diesem Zwecke einen Beamten aus Croatien importirt. — Die vom Stapel gelassenen Schriftstücke sind zwar ziemlich aller Verständlichkeit baar, zeichnen sich aber durch auffallende Correcturen, von offenbar weiblicher Hand herrührend, aus. Uebrigens ist mit der slovenischen Amtirung, ein jahrelang gehegter Lieblingswunsch des dormaligen Obmannes Hr. Anderluh vulgo Mesner erfüllt.

Sachsenfeld, 16. October. (Orig.-Corr.) [Die Sannthaler Falken. Pervalkisches.] Als neulich der „Savinski Sokol“ hier durchfuhr, war die Stimmung im Markte allgemein eine heitere. Wir Bürger schmunzelten über den Aufzug, denn daß die Geschichte in der That etwas Faschingsartiges hat, das ist nicht zu leugnen, und daß es einen vernünftigen Menschen bei der jetzigen Jahreszeit einfallen würde, in Hemdärmeln durch Unterstriermark zu fahren, bloß damit man das wunderbar rothe Garibaldihemd sehe, ist ebenso unwahrscheinlich. Die Oberheiten dieses slavischen Faschingszuges haben das auch begriffen, denn klug und weise wie sie sind — fuhren sie — in Civil. Es ist recht un schön von diesen Herren, daß sie sich nicht auch in's rothe Hemd geworfen haben, und nur ihre Sokolisten dem Gelächter preisgegeben haben. Interessant wäre es jedenfalls den Stand und Lebensberuf der p. t. Mitglieder des „Savinski Sokol“ kennen zu lernen. Wenn mich nicht alles täuscht, habe ich einige dieser rothen Falkenfederhalter schon „am Bod“ gesehen, ich werde es erfahren, ob ich richtig sah. Im lieblichen Sachsenfeld ist alles beim Alten. Seit meinem letzten Berichte hat sich nichts in der Physiognomie des Ortes geändert, wenn ich nicht etwa von dem alten Brunnenstock absehe, der durch 23 Jahre in der weiß-grünen Landesfarbe prangte und nun ein anderes Gewand anziehen mußte. Den Herren scheint weiß-grün auch nicht mehr genehm zu sein. Der slavische Fanatismus unserer Rufklinge wird bald die Grenzen vernünftigen Treibens überschritten haben, und ich möchte nur wünschen, daß hin und wieder der Herr Landtagsabgeordnete Professor Zolgar hören möge, wie es hier in den slavischen Notablenversammlungen über ihn losgeht. Der würde einen schönen Begriff davon bekommen, wie seine slavischen Brüder bemüht sind, sein Ansehen zu heben! Professor Zolgar, über welchen ich im Leben noch nie irgend etwas Schlechtes gehört habe, ist ohne Zweifel einem „Streber“ im Wege, und das ist genug, um seinen Sturz vom Landtagsfige vorzubereiten. Edle Seelen diese slavischen Brüder! Auch die hohe Geistlichkeit kommt in den besagten Kneipversammlungen schlecht weg, und ich traute me'nen Ohren kaum, als man neulich den jungslovenischen Standpunkt ganz kräftig hervorhob und dabei davon sprach, daß „die Caplane doch mit uns gehen werden, denn diese sind national

Himmel als wollte er unseren lieben Herrgott herablocken, mit dem anderen nach den hübschen Mädchen; seine Lippen bewegen sich als beteten sie inbrünstig zu Gott aus überströmender Nächstenliebe, indessen ist sein Herz erfüllt von Gift und Galle, welche er in einem eigens zu solchen Zwecken erscheinenden Blatte ablagert. Uebrigens ist er ein außerordentlicher Freund von Warmbädern; das ist an sich nichts besonderes, aber originell ist es, daß er seiner Angebeteten Bäder I. Classe zahlt, gleich wie die Burschen am Lande ihren Schönen bunte Tücher, unsere Börsen-Crösuse kostbaren Schmuck u. Warum? Gott weiß es; es kommt oft vor, daß man an anderen das hoch schätzt, was man selbst nicht besitzt, vielleicht liebt er eben reinliche Frauen, weil ihm sein eigener geistiger Unflath zuwider ist. Der Mann macht mir oft Vergnügen, wenn ich ihn ansehe; seine frischen roten Backen zeigen, daß er sehr gesund ist, und selten fastet; möge er uns recht lang erhalten bleiben! Kein Spaß ist es dagegen, wenn junge Burschen, welche kaum großjährig geworden sind, mit ihren Wägen durch die Straßen der Stadt rasen, Leute lebensgefährlich bedrohen und dann noch so brutal sind, diejenigen, welche von ihnen beinahe überführt wurden, mit der Peitsche zu tractiren.

wie wir.“ Offenbar sticht die Leute der Hafer schon sehr. Die Verfassungstreuen hier sind ruhig wie früher; höchstens hie und da ein Achselzucken, wenn's die Herren „drüben“ gar zu arg treiben, keiner denkt daran, den naseweisen Schreibern das Handwerk zu legen, und es wäre wirklich schon an der Zeit, daß dies einmal geschehen würde. Anlaß dazu ist schon in Hülle und Fülle da.

Kleine Chronik.

[Hochherzige Spende.] Der krainische Landtags-Abgeordnete Herr Carl Ludmann, hat seine Landtagsdiäten im Betrage von 100 fl. für den Bau des Rudolfsinums in Laibach gewidmet.

[Deutscher Schulverein.] Die Mitglieder der krainischen Landtags-Majorität sind mit dem Beitrage von 100 fl. dem deutschen Schulvereine als gründende Mitglieder beigetreten.

[Pauline Lucca decorirt.] Der Kaiser hat der Kammerfängerin Pauline Lucca das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

[Drei Generalate.] Den Schlußpunkt der Neuorganisation der Armee soll eine neue Eintheilung der obersten Commanden bilden. Wie verlautet, sollen drei Generalate errichtet werden: Das Generalat Wien, das Generalat Budapest und das Generalat Prag. Damit ist die Eintheilung der bewaffneten Macht Oesterreich-Ungarns in drei Armeen gegeben. An die Spitze des Wiener Generalats soll der vormalige Kriegsminister und jetzige Commandirende in Graz, F. M. Kuhn, treten, das Generalat in Budapest würde F. M. Edelsheim, dasjenige von Prag F. M. Philippovich erhalten.

[Ein abgeblitzter Exaltado.] In der vorigen Woche stieß im kärntner'schen Landtage der Friedensredacteur Pater Einspieler einen Schmerzensschrei über die deutsche Amtirung in slovenischen Gerichtsprängeln aus. Neben einigen Abgeordneten war es abermal Herr Schmiedt-Zabierow, welcher die Aspirationen der slovenischen Schreier, von welchen das windische Volk in Kärnten nichts wissen will, in die gebührenden Schranken verwies. Der Herr Landespräsident hat also sein gegebenes Wort, daß er den nationalen Frieden im Lande schützen werde, ehrlich gehalten; er hat dem Ausspruche des Kaisers, welcher Gott dankte, daß in Kärnten nationaler Frieden herrsche, entschieden Rechnung getragen, wofür ihm gewiß die Bevölkerung ganz Kärntens dankt.

[Aus Gottschee] wird der „Deutschen Zeitung“ über einen Fall berichtet, der wieder zeigt wie unduldsam die Slovenen daselbst sind. Ein gewisser Herr Kamljanec, seines Zeichens Religionslehrer am Gymnasium in Gottschee theilt mit vielen seiner Berufsgenossen die Ansicht, daß die Kirche Christi auch in nationaler Beziehung jetzt die „streitende“ sei — und wirkt mit seinen kleinen Mitteln gegen die in Christo best gehafteten Deutschen. Herr Kamljanec soll, wie behauptet wird, nicht die Fähigkeiten besitzen um an einem Gymnasium mit Erfolg wirken zu können; — über diese Nebensache setzt sich das Herrchen jedoch in christlicher Demuth hinweg, und ist hin und wieder von einer Annäherung, die im bedeutenden Widerspruche zu seinen Fähigkeiten stehen soll. Herr Kamljanec ist nebenbei gesagt der einzige Abonnent des „Vaterland“ und „vergaß“ eine Nummer desselben in einem besuchten Gasthause Gottschees. Zufällig war in dieser „vergeffenen“ Nummer eine infame Denunciation enthalten, welche ungefähr bezeugte, „daß ein Gymnasialprofessor ein Spottlied auf die Slovenen schrieb, und daß der Sohn des Gymnasialdirectors dasselbe in hectografirten Exemplaren vertheilte, dieses Lied werde jetzt von extradeutschen Fanatikern bei jeder Gelegenheit gesungen.“ Wenn „Narod“, „Gospodar“, „Tribüne“ oder sonst ein fastiges Blatt jemanden einer That fälschlich beschuldigt, so liegt Niemanden mehr etwas daran, — es „zieht“ nicht mehr. Wenn aber das „Vaterland“, welches unter allen Tschechen- und Slovenenblättern doch noch das Anständigste ist eine gemeine Lüge und Verleumdung verbreitet so hört der Spaß

auf. Mit Rücksicht auf diese „vergeffene“ Nummer und ihre von einem elenden Lügner geschriebene Correspondenz mußte nun das verehrliche „Vaterland“ sich eine Berichtigung gefallen lassen, die leider etwas zu höflich ausfiel. Das „Spottlied auf die Slovenen“ wird, wie wir mit Freude hören, in ganz Gottschee gesungen, es enthält in erster Linie den Gedanken „Wir werden deutsche Sitte nicht, und deutsche Art nicht lassen“ und gipfelt in der hochverräterischen Strophe

„Erhebet euch in voller Schaar,
Ruft, daß es wiederhülle:
Hoch lebe Oesterreichs Doppelaar!
Hoch Habsburg! es schalle.“

Offentlich wird Herr Kamljanec wegen übertriebener Versöhnungslucht entlassen; an der tschechischen Universität dürfte jedenfalls ein Platz für eine so geistreiche Persönlichkeit sein, — die Gottscheer hätten sicher nichts dagegen.

[Ungarische Akademie der Künste.] Um eine ungarische nationale Kunst zu erziehen, wie es in dem Erlaß des Unterrichtsministers Trefort heißt, wird in Budapest demnächst eine ungarische Akademie der Künste errichtet werden.

[Der letzte noch lebende Enkel Andreas Hofers.] Herr Karl Edler von Hoser, Vorstand des Archivs im österreichischen Finanzministerium, hat den Wiener Schriftsteller Ludwig August Frankl beauftragt, alle Lieder und Romanzen, die bis in die moderne Zeit auf den Nationalhelden Tirols gedichtet worden sind, zu sammeln. Die Zahl der bereits vorhandenen Poesien ist sehr stattlich, und Dichter aus allen Theilen des deutschen Vaterlandes über seine damaligen oder jetzigen politischen Grenzen hinaus sind darunter vertreten. Zu einem prächtig ausgestatteten Bande vereinigt, werden die Hoser-Gedichte mit einem Anhang bisher unbekannter historischer Altstücke und Auszüge aus dem Gedebuche des Sandwirthshofes zu Passaier demnächst erscheinen. Neuere Poesien, die erst jetzt entstanden sind, bittet Frankl ihm bis zum 30. November zuzusenden.

[Schrecklich! Schrecklich!] Die „Nar. Listy“ führen bittere Klagen darüber, daß bei den Proben im tschechischen Theater vorwiegend in deutscher Sprache conversirt werde! Insbesondere seien es Damen des Theaters, welche eine unausrottbare Neigung für die zweite Landessprache verrathen. Weder die Intendanz, noch die Direction, noch das Consortium thaten bisher Schritte, um die deutsche Sprache von den Proben des Theaters zu beseitigen. Das ist schmerzlich!

[Eine greise Pädagogin.] In Oporto (Portugal) ist vor wenigen Tagen eine greise Dame, Namens Maria Kosas im hohen Alter von 108 Jahren gestorben. Sie war Schullehrerin und übte bis zu ihrem hundertsten Jahre die Pflichten ihres Standes mit bewunderungswürdigem Eifer aus. Erst an ihrem hundertsten Geburtstag gelang es ihrer 76jährige Tochter, welche sie bis dahin im Lehramte unterstützt hatte, und die auch seitdem die Schule weiter führt, ihr die wohlverdiente Ruhe förmlich aufzuzwingen.

[Menschen sind in Rußland Nebensache.] Ein knappes Telegramm aus Warschau besagt, daß am Mittwoch bei Suwalki in Polen ein ganzes Dorf von etwa 200 Gebäuden niedergebrannt. „Einige Menschen sollen auch in der Flamme umgekommen sein,“ fügte die Depesche mit barbarischer Kürze hinzu.

[Bosnische Räuber.] Bei Knin, an der bosnischen Grenze, hat sich eine Räuberbande gebildet, welche bereits mehrere Viehdiebstähle verübt hat. Bosnische Kaufleute wurden bei der Rückkehr vom Markte ausgeplündert und ein türkischer Handelsmann wurde ermordet. Gendarmen und Panduren wurden gegen die Räuber aufgeboden.

[Sieben Insurgenten], die aus Montenegro zurückkehrten, wurden in Cattaro verhaftet.

Locales und Provinciales.

Cilli, 18. October.

[Herr Mag Stepischnegg senior] verläßt mit Ende dieses Monates Cilli und wird sich in Gurkfeld niederlassen. Mit ihm sehen wir einen Mann aus den Mauern unserer Stadt scheiden, welchen die schönsten Bürgerthugenden zieren. Er war durch viele Jahre Mitglied der Gemeindevertretung der Stadt Cilli, wo er mit größtem Fleiße, eiserner Ausdauer und sprichwörtlicher Uneigennützigkeit wirkte. Wie jeder charaktervolle Mann seine Gegner hat, so mag auch er solche gehabt haben; dessen aber möge er gewiß sein, daß sein patriotisches Wirken in Cilli von der Bürgerschaft niemals vergessen werden wird, und daß der Name Mag Stepischnegg mit den Besten genannt werden wird, die die neuere Geschichte der Stadt aufzuweisen hat. Wir geben gewiß nur der allgemeinen Stimmung Ausdruck, wenn wir den Wunsch aussprechen, daß Herr Stepischnegg die Stadt die ihm ja unmöglich gleichgiltig geworden sein kann, bald wieder zu seinem Aufenthaltsorte wähle.

[Kaiser Josef-Denkmal.] Die Enthüllung des Kaiser Josef-Monumentes wurde nunmehr endgiltig auf den 29. d. festgesetzt. Das diesbezügliche Festcomite ist daher bereits in voller Thätigkeit, um die Feier, zu der bekanntlich sämtliche Vereine und Körperschaften der Städte und Märkte des steirischen Unterlandes sowie sämtliche Gemeinden des Bezirkes Cilli eingeladen werden, — so festlich als möglich zu gestalten.

[Casino-Verein.] Wie wir soeben erfahren, ist das Programm für die Unterhaltungen in der Herbst-Saison bereits festgesetzt. Als Beginn derselben ist der Conversations-Abend von 11. November bestimmt, an welchem auch die Feier des 25jährigen Bestehens des Vereines stattfinden wird; aus diesem Anlasse sind auch ganz besondere Kunstgenüsse in Aussicht genommen. Die Programme werden in Kürze versendet werden.

[Circus Schmidt.] Vorgestern verabschiedete sich vor einem in allen Theilen ausverkauften Hause die Circusgesellschaft Schmidt. Der reichliche Applaus, der die Einzelleistungen der Artisten immer ausgezeichnete, fehlte auch diesmal nicht, doch müssen wir erwähnen, daß an diesem Abende sehr mächtige Zischlaute hörbar wurden, welche indeß nicht der Production der Künstler, sondern der Tactlosigkeit der Circus-Musiker galten, welche sich beifallen ließen in Cilli das „Naprej“ zu spielen. Solche Productionen goutirt eben in der heutigen Zeit unser Publicum nicht. — Vorgestern übersiedelte die Gesellschaft nach Marburg, woselbst ein längerer Cyclus von Vorstellungen stattfinden wird.

[Ein abgelegter Gulden.] Dieser Tage wurden zwei auf der Löfflererstraße promenirende Damen von einem reisenden Fachtbruder unter Versicherungen himmelschreienden Glendes und namenloser Noth mit der Bitte um ein abgelegtes Guldenzettel angefangen. Glücklicher Weise kam ein Herr dazu, welcher dem Fachtbruder zu weiteren Undersämtheiten die Lust benahm.

[In Lichtenwald] wird demnächst die von Dr. Aufferer mit Hilfe des deutschen Schulvereines gegründete Schule eröffnet werden. Zum Lehrer daselbst wurde Herr Josef Wermuth von Brunnndorf, eine anerkannte pädagogische Kraft, ernannt.

[Zu St. Georgen an der Stainz.] Bezirk Ober-Radlburg wurde in einem Gasthause die Kellnerin von einem Gaste, der sich mit ihr allein in der Wirthsstube befand, gefesselt und ihrer ganzen Baarschaft beraubt.

[Auf der Travnik planina.] der Pferdealpe für Samthaler Pferde, waren heuer 45 Füllen. Der Weidezins betrug 3 fl., die Affecuranz 5 fl. per Stück. Ein Füllen wurde von einem anderen erschlagen. Der Eigenthümer erhielt den Schätzungswert von 70 fl. ausbezahlt.

[In Pameisch.] Bezirk Windisch-Graz, entstand durch Unvorsichtigkeit eines Knechtes ein großes Schadenfeuer, welches nicht nur das

Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Grundbesizers Michael Hermann, sondern auch die Tenne und Stallung des Nachbarn Blasius Vertnik einäscherte. Der Knecht J. Maraschel, dessen Unvorsichtigkeit die Entstehung des Brandes zugeschrieben wird, fand in den Flammen den Tod.

[Ein irrsinniger Mörder.] Man schreibt uns aus Gonobitz: Der im Laufe dieses Jahres aus der Irrenanstalt Feldhof bei Graz entsprungene Müttermörder Ludwig Havranek, welcher am 1. d. in Samarko den Mord an dem Grundbesizer Schönwetter und dessen zweijährigem Söhnchen begangen hatte, trieb sich schon längere Zeit am Bichern herum, besuchte ungeniert Gasthäuser und machte sogar eine Hochzeit in St. Kunigund mit. Troßdem derselbe vor seiner Einlieferung in das Irrenhaus verschiedene Drohungen ausgesprochen hatte, schien die Angst der Bevölkerung vor ihm keine besondere zu sein. Erst als sie von den in Samarko vorgefallenen Morde Kenntniß erhielt, begam sie sich der Drohungen zu erinnern und vor dem Ungeheuer zu fürchten. Verfloßenen Samstag verbreitete sich nun die Kunde, daß in Feisten ein fünfjähriger Knabe zum Brunnen gegangen und nicht mehr zurückgekehrt sei. Eine sofort unternommene Streifung der Gendarmerie ergab, daß Havranek es war, welcher den Knaben angelockt und getödtet habe. Mit einer Schaufel und einem zweischneidigen Messer ausgerüstet zog das Schicksal weiter. In einem Tuche trug er einen Topf, in welchem er die Lunge des ermordeten Knaben kochen wollte, um sich damit unsichtbar zu machen. Am Morgen des Sonntages circa 4 Uhr früh tauchte er plötzlich in Oplotniß auf, drang in die Kneipe des Schuhmachers Unger mit dem Grusse: „Gelobt sei Jesus Christus, jetzt fangen wir an“, ein, stürzte sofort auf die Insassen los und brachte den beiden Eheleuten sowie dreien kleinen Kindern lebensgefährliche Verwundungen bei. Damit nicht zufrieden, steckte er auch noch das Haus in Brand und ergoßte sich mit cannibalischer Wohlthat an dem Prasseln und Weiterumschlagreifen der Flammen. Nur dem Umstande, daß der Lehrjunge und ein Kind unbemerkt entwichen, ist die Rettung der tödlich Verwundeten vom Flammentode, sowie die Rettung ihrer Habe zu danken. — Entsetzenvolles Grauen bemächtigte sich nun der ganzen Umgebung. Die Bauern rotteten sich zusammen und begannen sofort unter Assistenz von Gendarmen Jagd auf das Ungeheuer zu machen. Havranek hatte sich mittlerweile instinctiv bis zum höchstgelegenen Bauernhause am Bichern geflüchtet. Schon wollte er dort sich auf das in gesegneten Umständen befindliche Weib des Grundbesizers betrich stürzen, als letzterer ihm zuvorkam und ihm mit einem Beile eine kräftigen Hieb auf den Kopf verfezte. Nun versuchte der Ire nochmals mit dem Messer auf den Bauer einzudringen, worauf er einen zweiten Hieb auf den Rücken erhielt. Er machte dann noch einige Schritte und brach endlich zusammen. Bald darauf langte auch die Streifung oben an und nahm den tödlich Verletzten in Empfang. Man brachte ihn mittelst Wagen nach St. Kunigund, woselbst er binnen kürzester Zeit, ohne irgend eine Mittheilung oder Aeußerung gemacht zu haben, starb. — Vollste Anerkennung gebührt diesmal der Gendarmerie, welche die letzten zwei Tage, ohne sich die geringste Erholung oder Ruhe zu gönnen, fast übermenschliches leistete. Schließlich sei noch bemerkt, daß keine Hoffnung vorhanden ist, die Verwundeten in Oplotniß am Leben zu erhalten. So hat denn die mangelhafte Ansicht in der Irrenanstalt den Tod von 8 Personen verschuldet.

[Religionsstörungen.] Demnächst wird sich der Winzerssohn Johann Stanzer aus Oberscheriaßzen wegen folgender Religionsstörung vor dem hiesigen Gerichtshofe zu verantworten haben. Derselbe kam während des Sonntagsgottesdienstes auf das Chor der Kirche St. Leonhardt, verfezte daselbst dem Marcus Bratschka und Vincenz Tomaschik klatschende Ohrfeigen. Letzterer fiel hiebei hinter die Orgel, woselbst er von Stanzer neuerdings geohrfeigt wurde. Bei dieser Balgerei gerieth die Orgel in Gefahr um-

geworfen zu werden. Der bedrohte Organist mußte sein Spiel unterbrechen, bis füglich die Ruhe hergestellt wurde. — Ein weiterer Act von Religionsstörung ereignete sich während des Nachmittagsgottesdienstes in der Kirche St. Barbara bei Unterwurz. Der Keuschlerssohn Ignaz Skofitsch trat nämlich bedecktes Hauptes mit brennender Zigarre im Munde in das Gotteshaus ein, begann die Mädchen zu attackiren und trieb allerlei Allotria. Schließlich zeichnete er mit Kohle allerlei frivoles Zeug auf den Weißbrunnkessel, bis er endlich aus der Kirche entfernt wurde.

[Brutalität.] Die Bauernburschen Fr. Blavcal, Simon Poleischer und Matheus Colneric machten sich das herzlose Vergnügen in einem Walde nächst Rohitsch das fünfzehnjährige Mädchen Anna Kittal gewaltsam zu Boden zu werfen und zu entkleiden. Während es nun zwei festhielten, peitschte der dritte (Franz Blavcal) mit einem Büschel Brennesseln den nackten Körper des Mädchens. Eine halbe Stunde lang dauerte diese cannibalische Procedur. Erst als das Mädchen ohnmächtig wurde, entfernte sich die saubere Gesellschaft. Anna Kittal wurde später noch immer in leblosem Zustande, den Körper von Blasen bedeckt, im Walde aufgefunden. Die rohen Gesellen werden sich demnächst vor dem hiesigen Strafgerichte zu verantworten haben.

[„Narodni dom“ in Laibach.] Der bekannte Herr Dr. Alfons Moschö beruft als Vorsitzender der Gesellschaft vom „Narodni dom“ für Sonntag, den 29. d., eine „außerordentliche allgemeine Versammlung“ ein. Nachdem Herr Moschö seiner ehemaligen Gesinnungsgenosse eine Anrede zu halten ankündigt, versprechen wir hiermit dieselbe s. Z., wenn es der Raum gestatten wird, zu bringen.

[Aufgefundene Leiche.] Im Walde zu Dolgiles wurde die bereits stark verweste Leiche eines Handwerksburschen auf einem Baume hängend gefunden. Der noch junge Selbstmörder konnte, da sich bei ihm keine Documente vorfanden, nicht agnoscirt werden.

An edle Menschenfreunde!

Das furchtbare Verbrechen, welches der Ire Ludwig Havranek am verflossenen Sonntag zu Oplotniß verübte, hat gewiß überall das tiefste Mitleid für die unglücklichen Opfer, die aller Mittel entblößt, zum Tode verwundet darniederliegen, — wachgerufen. Wenn auch, wie uns von unterrichteter Seite gemeldet wird, nur geringe Hoffnung vorhanden ist irgend einen der Betroffenen am Leben zu erhalten, so gebietet doch die allgemeine Nächstenliebe Alles, zu versuchen um das Elend, welches ihnen durch die That eines geistig unnachteten Menschen bereitet wurde, zu mildern. In Gonobitz wurde bereits von edlen Menschenfreunden eine Collecte veranstaltet, welche ein Erträgnis von 60 fl. ausweist. Wir glauben zuversichtlich nicht vergebens an das Mitgefühl unserer Leser zu appelliren, wenn wir sie bitten durch milde Beiträge das grausame Schicksal einer Familie, die in jeder Beziehung hilflos darniederliegt, zu lindern.

Möge die allbekannte Opferwilligkeit des Untersteirers, welche bei schweren Katastrophen sich stets so glänzend bewährt, dieses grausame Verhängniß, dieses tiefe schmerzvolle Elend nicht übersehen.

Beiträge jeder Art werden für die Unglücklichen in der Administration der „Cillier Ztg.“ entgegengenommen.

Gerichtssaal.

[„Det kann jeder Bauer“;] det soll eene Beleidigung sind?! — Nee, Herr Gerichtshof, det werden Sie woll selber nicht globen. Een Bauer is doch een ganz respectabler Mensch, bezahlt jerade so jut seine Steuer, wie Unserrens, und — wo kriegten wir denn Kartoffeln und Korn und so'ne Sachen zum Essen her, wenn 't kenne Bauern nicht jäbe. Und id globe ooch nich 'mal, daß id so'n Wort zu'n

Herrn Schuzmann jeäußert habe, denn wo möchte id denn unsre Bauern zu nahe treten, indem id zu eenen Schuzmann saze, daß det jeder Bauer kann, wat er kann, oder wat er jesagt hat, oder wat er jewollt hat; wissen Se, Herr Gerichtshof, id muß mir in Acht nehmen, daß id mir nich verheddere, denn eejentlich hatte id eenen kleinen Schwibbs, als die dumme Feschichte passirte. — So vertheidigte sich der Hausirer Johann Gottfried Alexander St. in Berlin vor dem Schöffengericht, von dessen Entscheidung es abhing, ob die über ihn wegen Unfugs u. verhängte Polizeistrafe in Höhe von 5 Mark gerechtfertigt erscheine oder nicht. Allerdings hatte er alle Mühe, sich nicht zu „verheddern“, denn einen „kleinen Schwibbs“ schien Herr St. auch auf die Anklagebank mitgebracht zu haben, sonst hätte er sich wahrscheinlich so Manches nicht erlaubt, was ihm strenge Rügen zuzog. Die Geduld des durch seine Jovialität bekannnten Vorsitzenden der 98. Abtheilung hiesigen Amtsgericht I wurde allerdings oft auf recht harte Proben gestellt. Derselbe hält dem Angeklagten vor, daß er nicht nur durch jenen Vergleich, sondern auch durch eine ganz eigenartige Einladung den Schuzmann beleidigt und einen Volksauflauf verursacht habe.

— Angekl.: Aber wo denken Sie denn hin, Herr Gerichtshof, wo werde id mir denn so wat jejen eenen Staatsbeamten erloben? Wenn id et wirklich jesagt habe, denn habe id wahrscheinlich Alle gemeent, wo den Volksauflauf gemacht haben. Und et müssen doch eene ganze Menge jewesen sind, sonst könnte doch von keenen Volksaufstoss keene Rede nich sind, und Sie müßten eejentlich Alle hier uf de Anklagebank inladen, denn id kann doch nich Apartes nich voraus haben. — Vors.: Gewiß haben Sie etwas vor den Anderen voraus. Ihr Lärmen und Ihr ungebührliches Benehmen war gerade die Veranlassung zu einer außergewöhnlichen Ansammlung von Menschen. — Angekl.: Nu bit' id Ihnen aber, Herr Gerichtshof, id kann doch nich zu den Herrn Schuzmann, wenn er mir zuruft, hinsehen und ihm wat ins Ohr flüstern, der jute Mann hat ja ooch schreien müssen, daß id ihm verstanden habe. — Vors.: Sie hatten gar keine Veranlassung, ihm überhaupt Etwas zu erwidern, hatten nur seinen Anordnungen Folge zu leisten. — Angekl.: Wat? Wenn er mir fragt: Warum stellen Sie denn Ihre Baaren uf die Erde, warum jehen Sie nich ruhig Ihrer Weje? Des sind doch Fragen, und een anständiger Mensch muß doch dadrauf antworten. — Vors.: Wenn dies geschieht, dann muß es jedenfalls in anständiger Weise geschehen. Im Allgemeinen sind dies aber nur der Form nach Fragen; der eigentliche Sinn derselben war eine Aufforderung an Sie, Ihr Baarenbündel wieder aufzunehmen und ruhig weiter zu gehen. — Angekl.: J, jehen Se 'mal, Herr Gerichtshof, denn hat ja eejentlich der Schuzmann den Aufloos veranlaßt. Warum kommt er denn nich, wie een anständiger Mensch, der Bildung hat, an mir ran und sagt: Feörther Herr St., hier dürfen Se Ihre Baaren nich aus der Hand lejen, und stehen bleiben dürfen Sie ooch nich. Des wäre doch noch eene Benehmigung von eenem gebildeten Beamten gewesen. Priße jesällig? (Präsidentirt über die Barriere hinweg seine Tabakdose.) Sehen Se, unserrens hat doch noch Bildung. Vors.: Ja, aber eine Bildung, die Ihnen höchstens Unannehmlichkeiten zuziehen kann. Hier wird überhaupt nicht geschimpft. — Angekl.: Na, denn nichst vor unjut; et wäre doch möglich gewesen, daß — Vors.: Sonst haben Sie also nichts anzuführen? — Angekl.: Nur daß id um meine Freisprechung bitte. — Diesem Wunsche konnte nun allerdings nicht entsprochen werden, da außer dem beleidigten Schuzmann auch noch ein anderer Zeuge den Angeklagten belastend aussagte. Anstatt der von der Polizei ihm auferlegten fünf Mark muß Stiele nun sechs Mark Strafe zahlen und die Kosten des Verfahrens tragen. „Aber meine Kosten werden Se mich doch wenigstens ooch erjehen?“ fragte er beim Herausgehen.

Eingesendet.*)

[Interessant] ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindliche Glücksz-Anzeige von Samuel Heckscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Loose zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgestatteten Verloosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftere Theilnahme voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
 reiner alkalischer
SAUERBRUNN
 bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
 erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und
 Blasenkatarrh.
PASTILLEN (Verdauungszeltchen).
 Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

Etiquette, Korkbrand wie nebenstehend genau zu beachten. **MATTONI'S GISSHÜBLER**

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

Buntes.

[Hohe Pension.] In der vorigen Woche schied der Kantor der jüdischen Gemeinde zu Wien, Herr Professor Sulzer, nach fünfzigjähriger Amtsthätigkeit aus dem Dienst. Herr Professor Sulzer hat sich um den Sinagogengefang, wie sonst in musikalischer Hinsicht hohe Verdienste erworben, von denen der ihm verliehene Titel Zeugniß ablegt. Seine Gemeinde bewies ihm ihre Dankbarkeit und Anhänglichkeit durch Gewährung einer lebenslänglichen Pension von 10.000 Gulden.

[Papst Leo XIII.] hat durch Vermittelung der Propaganda Sorge getragen, die moralische und intellektuelle Bildung des Klerus im Orient zu heben. In Kairo ist außer einem Kollegium auch ein Seminar, welches von Jesuiten geleitet wird, errichtet, ebenso in Jerusalem und in Mossul, in letzter Stadt für die Syrer und Chaldeen.

[Eine Jagd bei Nacht.] Mit dem elektrischen Licht wird bereits von Engländern gewaltiger Mißbrauch getrieben. Ein Gutsbesitzer in Lancashire griff nämlich zu diesem Mittel, um in kurzer Zeit mit dem ganzen Wildstand seines Gutes in barbarischer Weise aufzuräumen. Die Jagd bei Nacht mit Zuhilfenahme von elektrischem Licht ist eine höchst einfache. Mitten im Felde wird eine Lokomobile mit Dynamomaschine aufgestellt, die eine in hohen Stangen hängende elektrische Lampe speist. Zugleich werden Treiber ausgeschiedt, die das Wild durch Geschrei aus dem Schlafe rütteln. Die unglücklichen noch schlaftrunkenen Vögel und Vierfüßler werden das elektrische Licht gewahr und eilen erschrocken dahin, wie auch bekanntlich viele Seevögel, von den Leuchthürmen angelockt,

sich an den Scheiben das Gehirn einschlagen. Bei der ersten Jagd, die übrigens in England Unwillen hervorruft, wurden 464 „Grouses“, 11 Beccassinen, 143 Rebhühner und eine Anzahl von aufgeschreckten Vögeln getödtet. . . Ein äußerst ritterlicher Sport!

[Sonderbares Diebsgelüste.] Aus Washington wird berichtet, daß der Schädel des Präsidentenmörders Sutean aus den dortigen Army Medical Museum gestohlen ist.

[Rezept aus der Zukunftsküche.] Eine Gesellschaft französischer Gourmands hat kürzlich Regenwürmer verpeist. Man legte die Thierlein zunächst in Essig, dann wurden sie in einen Buttermilch eingeschlagen und im Ofen gebacken, wodurch sie eine schöne Farbe erhielten. Das Gericht wurde äußerst schmackhaft befunden.

[Der Werth einer Frau] wird auf Erden sehr verschieden geschätzt. Die Afrikareisenden Wilson und Jellin besuchten in Ungadu (Sudan) den König Mtesa, der einen Harem von mehreren Tausend Weibern besitzt, die in als eine Art Gehalt von seinen getreuen Unterthanen geliefert werden. Wilson erzählt, ihm sei oft eine Frau zur Gemahlin angeboten, und für dieselbe als Preis etwa eine alte Weste oder ein paar Pantofeln verlangt worden.

[Ein betrunkenen Scharfrichter.] Wie das Irkutsker Blatt „Sibirskaja Gaseta“ meldet, wurde am 21. v. M. der politische Häftling des Irkutsker Gefängnisses, Beklij, welcher den Gefängnis-Aufseher getödtet hatte, zum Tode durch den Strang verurtheilt und nach sofort erfolgter Bestätigung des Todesurtheils durch den Generalgouverneur von West-Sibirien noch an demselben Tage auf einem freien Platze Angesichts aller übrigen politischen Häftlinge und einer großen Volksmenge hingerichtet. Die Hinrichtung dauerte aber, da der Scharfrichter total betrunken und sehr ungeschickt war, nahezu eine Viertelstunde und machte auf die Zuschauer einen peinlichen Eindruck.

[Städte in Concurs.] Die schweizerische Nationalbahn ist bankrott geworden und hat dadurch den Concurs von vier Städten, Winterthur, Baden, Zofingen und Lenzburg, welche seinerzeit eine Garantie für die Obligationen der Bahn übernommen hatten, herbeigeführt. Der Concurs von Baden ist im Argauischen Amtsblatt schon ausgeschrieben, der von Lenzburg und Zofingen wird täglich erwartet. In Winterthur ist die Versteigerung des Wasser-Gaswerkes und der Weine des einst so berühmten Herren- oder Rathskellers ausgeschrieben. Auch das übrige Eigenthum der Stadt wird nach und nach zur Versteigerung gelangen und der Concurs ausgesprochen werden.

[Zu Ur im Lande Chaldäa.] der Heimat Abrahams und seines Vaters Thara, wurde soeben eine evangelische Kirche gegründet, und zwar durch einen armenischen Weber, der in der Fremde zur evangelischen Kirche übertrat und nach seiner Rückkehr in die Heimat dort für seinen Glauben erfolgreich wirkte.

[Unglaublich.] Im Laufe des Gesprächs kamen drei Herren überein, demjenigen zehn Dollars zu geben, der die lächerlichste und unglaublichste Geschichte erzählen kann. Der erste fing seine Geschichte so an: „Es war einmal ein reicher Zeitungsredakteur —“ „Halt!“ schrie die übrige Gesellschaft; „hier ist Ihr Geld.“

[Freiwillig verbrannt.] Amerikanische Journale berichten von einem seltenen Beispiel religiösen Wahnsinns. Miß Sarah Elstone, einer angesehenen Familie in Woodstock (Ontario) angehörend, hat sich freiwillig den Flammentod gegeben. Sie stellte sich auf einen von ihr selbst errichteten und angezündeten Scheiterhaufen und hat, während die Flammen sie verzehrten, auch nicht eine einzige Klage ausgestoßen. Ihre Angehörigen, denen sie den Weg zu ihrer Rettung durch Barricaden verlegt hatte, hörten sie die letzten Worte ausrufen: „Ich gehe zu Jesus Christus!“

[Lebensphilosophie.] Das anhaltend schlechte Wetter in Paris gab jüngst zu nachfolgendem Dialoge Veranlassung: „Was sagen sie nur zu dem Wetter, lieber Freund, zu diesem Wetter?“ „Nun was weiter? Ich

versichere Ihnen, mit einer dichten Flanelljacke, einem guten Paletot, einem warmen Cachenez, und wenn man überdies zu Hause bleibt und sich ein gutes Feuer anmachen läßt — dann ist es nicht so arg.“

[Ein verwundeter Träger.] In Berlin erkrankte ein Mann an der Cholera und wurde im Siechkorbe nach dem Lazareth gebracht. Auf dem Wege dahin setzten die Träger vor einem Branntweinladen den Korb nieder, um sich durch einen Schluck zu stärken. Der Kranke, der nur einen gelinden Anfall gehabt hatte und sich schon wieder besser fühlte, öffnete jetzt den Deckel des Korbes und entfernte sich, ohne daß die Träger es bemerkten. Als diese zurückkehrten und der eine durch die Öffnung des Korbes blickte, rief er ganz verwundert: „Aber, Lude, kiel mal, der hat sich ganz alle jebrochen.“

[Vor und hinter den Coulissen.] Ein Berliner Gesanglehrer hatte (bei sechs Mark Honorar pro Stunde) den hoffnungsvollen Sprößling eines reichen Hauses im Gesang „ausgebildet“ und sollte den Schüler auf dringenden Wunsch der Eltern einem Herrn Theater-Agenten zur Placirung — wo möglich an der Hof-Oper! — empfehlen. Der Herr Lehrer versprach das Aeußerste und empfahl demnach seinen Sprößling, den er dem Herrn Agenten persönlich vorstellte, auf das wärmste. . . „Auf ein Wort!“ — damit hat der Herr Theateragent den Herrn Lehrer nach all den Lobpreisungen in ein Nebenzimmer, wo er ihm die wohl gerechtfertigte Bemerkung machte: „Aber hören Sie, Vester, der junge Mann ist doch schrecklich dünn!“ — „Um,“ meinte der Gesangskünstler gelassen — „Sie sollten ihn nur einmal singen hören, dann werden Sie ihn gleich dick kriegen!“

Volkswirtschaftliches.

[Viehmarkt in Montpreis.] Bei dem am 16. d. in Montpreis abgehaltenen Viehmarkte war — wie man uns von dort berichtet — der Auftrieb ungefähr 1500 Stück Rindvieh, von welchen ein großer Theil verkauft wurde, da sich viele Käufer aus den „Deutschen“ eingefunden hatten. So wurden ungefähr 130 Stück per Bahn nach Graz und Wien befördert, während eine größere Anzahl in die Leibnitzer Gegend getrieben wurde.

[Die österreichische Tabakregie] bietet dem deutschen Tabakfreihandel eine so bedeutende Concurrenz, daß sich die Münchener Tabakinteressenten veranlaßt sahen, um einen besonderen Schutz gegen dieselbe anzusuchen. Es scheint somit, daß der Tabakconsument in der That unter dem Monopol besser wegkommt, als unter der Herrschaft der freien Tabakindustrie, was die in Süddeutschland fortwährend zunehmenden Filialen der österreichischen Tabakregie beweisen. Freilich nimmt man in Oesterreich vielfach an, daß die besten österreichischen Producte an Tabak nur Cigarren in — Deutschland verkauft werden.

[Fleisch-Consum.] Was den jährlichen Fleischconsum betrifft, steht England mit einem Durchschnittsconsum von 109 Pfund per Einwohner allen anderen Staaten voran. Am nächsten kommt Dänemark mit 76, Frankreich und Schweden mit 70 Pfund, während in Italien jeder Einwohner im Jahre durchschnittlich nur 18 Pfund consumirt.

[Frachtzugeständniß für Spiritus-Sendungen von Wien über Triest und Fiume.] Die Südbahngesellschaft hat für Spiritus, Alkohol, Weingeist Branntwein, Slivoviz, Rosoglio, Liqueur, Rum und Cognac in Fässern bei Aufgabe von mindestens 10.000 Kilogr. pro verwendeten Wagen und Frachtbrief einen ermäßigten Frachttax von fl. 1.08 per 100 Kilogr. im Cartirungswege zugestanden. Das Zugeständniß bezieht sich auf den Ausnahmetarif von 15. Juli 1882.

[Oesterreichisch-Alpine Montangesellschaft.] Auf den Berg- und Hüttenwerken der Oesterreichisch-Alpinen Montangesellschaft wurden in den ersten neun Monaten dieses Jahres erzeugt: 4 1/2 Millionen Mctr. Steinkohlen, 4 Millionen Mctr. Eisenerze, 1 1/4 Millionen Mctr. Roheisen, 65,000 Mctr.

Gußwaare, 575,000 Mctr. Stahlingots, 32,000 Mctr. Ziegelgußstahl, 495,000 Mctr. Puddeisen, 170,000 Mctr. Blech, 260,000 Mctr. Eisenbahnschienen, 42,000 Mctr. Draht, 22,000 Mctr. Drahtstifte, 12,000 Mctr. Stahlfedern.

[Entwicklung des österreichischen Postwesens.] Das statistische Departement des Handelsministeriums veröffentlichte vor Kurzem die Ergebnisse des Postverkehrs für die österreichische Reichshälfte im Jahre 1881. Es wird hiedurch ermöglicht, die Leistungen unseres Postwesens im abgelaufenen Jahre mit jenen der Vorjahre zu vergleichen und zugleich einen Rückblick auf die successive Entwicklung unseres Postwesens zu werfen. Die dormalige Veröffentlichung umfaßt den Briefpostverkehr (exklusive Zeitungen und Postanweisungen) und den Fahrpostverkehr. Es wurden befördert Stücke:

| | 1880 | 1881 | + pro 1881 |
|----------------------|--------------------|--------------------|-------------------|
| Briefe | 238,507,050 | 248,509,700 | 10,002,650 |
| Correspondenz: | | | |
| Karten | 43,933,800 | 47,857,820 | 3,924,020 |
| Druckfachen | 35,349,500 | 37,313,250 | 1,963,750 |
| Waarenproben | 6,553,550 | 8,045,800 | 1,492,250 |
| Im Ganzen | 324,343,900 | 341,726,600 | 17,382,700 |

Im Jahre 1879 betrug bei all diesen Kategorien die Gesamtzahl der beförderten Stücke 302,394,750. Von der Gesamtzahl des Jahres 1881 betreffen 97,217,900 Stück den internationalen Verkehr. In der Briefzahl sind 25,545,950 portofreie Briefe inbegriffen und 5,368,500 Stück Briefe wurden unfrankirt befördert. Die Zahl der Correspondenz-Karten ist zwar abermals gestiegen, doch muß bemerkt werden, daß die Steigerung von 1879 auf 1880 um 1.4 Millionen mehr betrug, als jene pro 1880—1881, nämlich 5.3 Millionen. Der Briefpostverkehr Oesterreichs hob sich von 19 Millionen Stück im Jahre 1847 auf 50 Millionen im Jahre 1857, 107 Millionen im Jahre 1867, 263 Millionen im Jahre 1877 und rund 342 Millionen Stück im Jahre 1881. Die Steigerung im letzten Decennium beträgt mehr als 100 Percent. Bezüglich des Fahrpostverkehrs liegen folgende Daten vor. Es wurden befördert Stücke:

| | 1880 | 1881 | + pro 1881 |
|-----------------------|-------------------|-------------------|------------------|
| Ordinäre Patete . . . | 5,433,720 | 6,513,000 | 1,079,280 |
| Geldbriefe | 11,562,500 | 11,274,400 | 11,900 |
| Werthsendungen . . . | 12,950,530 | 13,310,500 | 359,970 |
| Im Ganzen | 29,946,750 | 31,097,900 | 1,451,150 |

Der Werth der beförderten Geldbriefe, welcher sich im Jahre 1880 auf 3326.4 Millionen Gulden belief, bezifferte sich im Jahre 1881 auf 3748.3 Millionen Gulden. Von der Fahrpost treffen den internationalen Verkehr 6,190,500 Stück im Werthe von 755,316.300 Gulden; hierunter befinden sich 2.26 Millionen Geldbriefe im Werthe von 582,034.200 Gulden. An dem Briefpostverkehre des Jahres 1881 von 341.7 Millionen Stück war Niederösterreich allein mit 99.6 Millionen, d. i. mit rund 30 Percent theilhaft; hieran reißt sich Böhmen mit 83 Millionen, d. i. rund 25 Percent, Mähren mit 35 Millionen, Steiermark mit 21 Millionen Stück u. In letzter Reihe steht Dalmatien mit 2.85 Millionen Stück. Bei dem Fahrpostverkehre steht Böhmen mit 7.76 Millionen Stück im Werthe von 1501.7 Millionen Gulden in erster Reihe; hierauf folgt Niederösterreich mit 5.38 Millionen Stück in Werthe von 1110.86 Millionen Gulden. Diese beiden Provinzen participiren somit an der beförderten Stückzahl mit mehr als 40 Percent, an dem Werthbetrage mit mehr als der Hälfte. Der Werthbetrag sämmtlicher Geld- und Werthsendungen des österreichischen Postverkehrs betrug im Jahre 1847 252 Millionen, 1857 942, 1867 2708, 1877 3899, 1880 4457 und im verfloffenen Jahre 4941.8 Millionen Gulden.

[Das Räuchern des Fleisches.] Nach den gemachten Erfahrungen erhält man bei folgendem Verfahren vorzügliches Rauchfleisch, das sich lange gut und frisch erhält. Das zum Räuchern bestimmte Stück wird von dem frischgeschlachteten Thiere sofort, wenn es möglich noch warm, mit einem Gemenge von Salpeter und Kochsalz (1 : 32) gehörig eingerieben und dann mit so viel Kornkleie bestreut, als daran haften bleibt, oder in einer Umhüllung weichen Papiers (Zeitungs- oder ähnlichem Papier) eingeschlagen und in den Rauchfang gehengt. Die

derart hergestellte Umhüllung von Kleie oder Papier hält die brenzlichen Rauchbestandtheile ab und bewahrt zugleich das Fleisch vor allzustarkem Austrocknen während des Räucherprozesses. So behandeltes Rauchfleisch hat eine dem geräuchertem Lachs ähnliche Farbe, schmeckt besser als das gewöhnlich hergestellte und hält sich längere Zeit. Aufbewahrt wird es am besten in einer Kiste an einem kühlen luftigen Orte, wobei die einzelnen Fleischtheile mit Papier umwickelt in eine Schichte Asche (am besten Buchenasche) eingebettet und damit vollständig bedeckt werden. Vor dem Gebrauche wird selbes rein abgeburstet.

[Renovirung der Möbelpolitur.] 1 Pfund Olivenöl, 1 Pfund gereinigtes Bernsteinöl, 1 Pfund Terpentin, 50 Gr. Lavendelöl und 25 Gr. Mastixincur werden gut gemischt und wohlverkorkt in einer Glasflasche zum Gebrauche aufbewahrt. Sollen blind gewordene oder alte Möbel (der eigentliche Polirgrund darf allerdings nicht gelitten haben) in der Polirur wieder hergestellt werden, so befeuchtet man ein Bäuschen Watte mit jener Mischung, fährt leicht mit demselben einige Male über das Holz und reibt es dann mit einem baumwollenen Lappen trocken. Die Möbel erhalten einen neuen dauerhaften Glanz.

[Petroleum gegen Maulwürfe.] Der betreffende Maulwurfshaufen wird sorgfältig bei Seite geschafft und die Oeffnung der Gänge frei gemacht, in welche man ein kleines Leinwandläppchen oder Waldmoos, das mit nicht raffiniertem Petroleum befeuchtet wird, hineinlegt. Darnach wird dann die Oeffnung mit einer Scherbe verschlossen. Der durchdringende Geruch des Petroleums verbreitet sich nun fortwährend in den Gängen und vertreibt den Maulwurf Monate lang aus seiner ursprünglichen Behausung.

Fremdenverkehr in Cilli.
Hotel Erzherzog Johann.
 Higin Ritter von Scarpa, Universitäts-Student, Fiume. J. Gebhardt, Advocat, f. Fr. Dedenburg, Ungarn. Dr. Gregoritsch, Advocat Bettau. A. Boch, Kaufmann, Linz. J. Obst, Affecuranz-Beamter, Graz. F. Kock, Kaufmann, Frankfurt. J. Sedel, Kaufmann, Frankfurt. C. Pieber, Kaufmann, Graz. E. Schwenda, Kaufmann, Wien. H. Eleß, Kaufmann, Stuttgart. C. A. Prem, Reisender, Wien. C. Kreipner, k. k. Oberlieutenant f. Gattin, Graz. J. Hirsler, Kanizsa. A. Zhuber Eder v. Okrof, Wien. Ch. Randut, Domstadtpfarrer, Marburg. Fritsch, Bergwerksdirector, J. Petek, Kaufmann.

Hotel Elefant.
 Dr. C. Schwarz, pr. Arzt und Redakteur f. Frau, Wien. F. Möstel, Kellner, Agram. G. Tschernak, Professor f. Tochter, Wien. Dr. J. Pevez, k. k. Gerichts-Adjunkt, Lichtenwald. M. Dolleneck, k. pens. Bezirksvorstand, Agram. J. Schnidersic, Apotheker, Rann. A. Gazulli, Agent, Triest. A. Wünsch, Reisender Gablonz. A. v. Brugger, Beamter, Graz. M. Schmidt, Director, Agram. J. Wainiczke, k. k. Militär-Intendant f. Frau, Budapest.

Hotel weißer Ochse.
 E. Blau, Reisender, Pest. E. Rosauer, Reisender, Wien. J. Birth, Kaufmann, Graz. J. Braier, Kaufmann, Graz. A. Polizer, Kfm., Graz. A. Krabler, Privat, Preigl. C. Schwarz, Reisender, Klösterle. H. Ortner, Kaufmann, Frankfurt. J. Oszvald, Reisender, Wien. M. Weiß, Kaufmann, Warasdin. W. Blau, Reisender, Wien. H. Fuchs, Handelsmann, Graz. J. Jarc, Verwalter, Döberburg. L. Gutisch, Ingenieursgattin, Laibach.

Hotel gold. Löwe.
 J. Randutsch, k. k. Landwehr-Intendant, Graz. J. Regula, Inspektor, Wien. M. Hočevan, Amtsleiter, Selzthal. E. Peruz, Kaufmann, Triest. W. Lininger, Handelsmann, Marburg. A. Komatsch, Privat, Gutenstein. J. Lechner, Privat, Rohitsch. J. Weinmeister, Privat, Knittelfeld. O. Becker, Reisender, Wien.

Gasthof Stadt Wien.
 J. Clemensel, Schulleiter, f. Familie, Edole. J. Kogbeck, k. k. Notar, f. Frau, Ill. Feistritz.

J. Sunta, Uhrmacher, Laibach. J. Goljevsek, Holzhändler, Görz. K. Fellner, Steinmetzgeschäftsführer, Graz. J. Bodensteiner, Reisender, Wien. H. Lewicki, Fabrikant, f. Gattin, Wien.

Gasthof gold. Engel.
 J. Javornik, Oberlehrer, Grafenitein. M. Steßka, Rechnungsrathswitwe, f. Tochter, Innsbruck. E. Bouvier, Beamter, Graz. J. Gönner, Kellner, Eibenschitz. J. Veit, Schauspieler, Hochstolnitz. J. Würmb, Reisender, München. W. Stumpp, Obsthändler, Göttingen. J. Probststein, Goldarbeiter, Wien.

Course der Wiener Börse
 vom 18. October 1882.

| | |
|------------------------------------|----------|
| Goldrente | 95.50 |
| Einheitliche Staatsschuld in Noten | 76.75 |
| in Silber | 77.45 |
| 1860er Märzrente 5% | 92.60 |
| Bankactien | 830.— |
| Creditactien | 303.70 |
| London | 119.55 |
| Napoleond'or | 9.48 1/2 |
| k. k. Münzducaten | 5.66 |
| 100 Reichsmark | 58.50 |



LOSE der Triester Ausstellung

sind zu haben in der Administration dieses Blattes.

Das bekannte und beliebte (früher von Herrn Rob. Jud in Cilli verkaufte) Kochsalz,

welches von der Fabrik **chemischer Producte** in **Mrastnigg** unter der Controlle der k. k. Finanzbehörde erzeugt wird, und von der k. k. landwirthschaftl. chemischen Versuchsstation in Wien untersucht wurde,

gelangt wieder zum Verkauf.
Lager bei Daniel Rakusch in Cilli.
 Abgabe nicht unter 50 Kilogramm.

Das sechste und siebente Buch Mosis,

das ist Mosis magische Geisterkunst, das Geheimniß aller Geheimnisse. Wort- und Bildergetreu nach einer alten Handschrift. 3 Fl. 492—15

R. Jacob's Buchhandlung in Magdeburg.

Princessen-Wasser

von August Renard in Paris.

Dieses rühmlichst bekannte Waschwasser gibt der Haut ihre jugendliche Frische wieder, macht Gesicht, Hals und Hände blendend weiss, weich und zart, wirkt kühlend und erfrischend wie kein anderes Mittel; entfernt alle Hautausschläge, Sommersprossen u. Falten u. erhält den Teint u. eine zarte Haut bis in's späte Alter. Per Flasche sammt Gebrauchsanweisung à 84 kr. 6. W.

Princessen-Seife.

Diese durch ihre Milde, selbst für die zarteste Haut wohlthätig wirkende Seife per Stück nebst Gebrauchsanweisung 35 kr. österr. Währ. Die beiden durch ihre Solidität so beliebt gewordenen Präparate sind allein echt zu haben bei

A. Baumbach's Erben, Apotheke, CILLI.

Visitkarten

in der Buchdruckerei Rakusch, Cilli.

Rebhühner Schnepfen Krametsvögel Fasanen

kauft zu den höchsten Preisen 554-3
E. Pogatschnigg in Leibnitz.

Geschäftsleiter

Für in den grösseren Städten Steiermarks, Kärntens und Croatiens zu errichtende Verkaufsstellen werden verwendbare Leute gesucht. Caution und gute Referenzen unerlässlich. (Nähmaschinen-Branche bevorzugt.) Offerte an A. Schmid, Graz, Sporgasse 16.

Man biete dem Glücke die Hand! 400,000 Mark

Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die Hamburger grosse Geld-Verloosung, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen **47.600 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark **400.000** speciell aber

| | |
|---------------------|--------------------------|
| 1 Gew. à M. 250000 | 3 Gew. à M. 6000 |
| 1 Gew. à M. 150,000 | 54 Gew. à M. 5000 |
| 1 Gew. à M. 100,000 | 5 Gew. à M. 4000 |
| 1 Gew. à M. 60,000 | 108 Gew. à M. 3000 |
| 1 Gew. à M. 50,000 | 264 Gew. à M. 2000 |
| 2 Gew. à M. 40,000 | 10 Gew. à M. 1500 |
| 3 Gew. à M. 30,000 | 3 Gew. à M. 1200 |
| 4 Gew. à M. 25,000 | 530 Gew. à M. 1000 |
| 2 Gew. à M. 20,000 | 1073 Gew. à M. 500 |
| 2 Gew. à M. 15,000 | 27069 Gew. à M. 145 |
| 1 Gew. à M. 12,000 | 18,436 Gewinne à M. 300. |
| 24 Gew. à M. 10,000 | 200, 150, 124, 100, 94. |
| 3 Gew. à M. 8000 | 67, 50, 40, 20. |

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Classe 4000 im Gesamtbetrage von M. 116.000 zur Verloosung.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgestellt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen vom Staate garantirten Geldverloosung kostet

- 1 ganzes Orig.-Loos nur M. 6 oder fl. 3 1/2 ö. B.-N.
- 1 halbes " " " 3 " 1 3/4 "
- 1 viertel " " " 1 1/2 " 90 kr. "

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unangefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. A. solche von Mark 250,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Bethheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst u. jedenfalls vor dem **31. October d. J.** zukommen zu lassen. 547-19

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Bethheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.

Obst- und Weinpresse

aus Eichenholz, sehr gut erhalten, ist zu verkaufen. Anfragen an die Exped. d. Bl.

Soeben eingetroffen:
Neuer Kremser-Senf
Görzer Maroni
Marinirte Aalfische
Grosskörniger Astrachan - Caviar.

Matič & Plicker
 zum „Mohren“ 9-104
 CILLI
 Bahnhofgasse Nr. 97.

Fromage Gervais
 „ Neufchatel
 „ Camembert
Prager Schinken
 roh und gekocht in vorz. Qualität.

Cognac

Sehr geehrte Hausfrau!
 Wir erlauben uns, Sie aufmerksam zu machen, dass Sie den direct aus Hamburg oder Triest bezogenen

Kaffée

nicht billiger in Händen haben, als wenn Sie selben bei uns kaufen.
 Auch wir geben das Kilo zu fl. 1.05 und höher; um fl. 1.20 garantiren wir bereits für feinsten und reinsten Geschmack.
 Auch besten

THEE

verkaufen wir trotz des neuen hohen Zolles zum alten Preise von 5 fl. und höher.
 Abnehmern von 5 Kilo und mehr wird die Waare franco per Post zugesandt.
 Wir laden die geehrten Hausfrauen zu einem Probeeinkauf ergebenst ein.

Walland & Pellé,
CILLI,
 510-27 Hauptplatz und Postgasse.

Triester Ausstellungs-Lotterie.

1. Hauptgewinn baar Gulden 50.000

2. Hauptgewinn baar Gulden 20.000

3. Hauptgewinn baar Gulden 10 000

Ferner 1 à fl. 10.000 — 4 à fl. 5000 — 5 à fl. 3000 — 15 à fl. 1000 — 30 à fl. 500 — 50 à fl. 300 — 50 à fl. 200 — 100 à fl. 100 — 200 à fl. 50 — 542 à fl. 25, zusammen

1000 Treffer zu 213.550 Gulden

ausserdem noch viele andere Nebentreffer in von den Ausstellern gespendeten Ausstellungsgegenständen.

Preis des Loses 50 Kreuzer.

Bestellungen unter Beifügung von 15 kr. für Postportospesen sind zu richten an die

Lotterie-Abtheilung der Triester Ausstellung,

564-6 Piazza Grande Nr. 2 in Triest.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden und dem P. T. inserirenden Publicum

zeige ich hiemit an, dass ich die bisherige Bezeichnung meiner Firma, lautend:

HEINRICH SCHALEK, General-Agentur der Annoncen-Expedition von G. L. Danbe & Co.

in die Bezeichnung:

Annoncen-Expedition

von

HEINRICH SCHALEK

umgeändert habe.

Nachdem ich das Geschäft auch bisher für meine eigene Rechnung führte, so wird diese Aenderung der Zeichnung meiner Firma auf meine Geschäftsgebarung keinerlei Einfluss nehmen.

Bei diesem Anlasse erlaube ich mir meine Firma zur promptesten und billigsten Effectuierung von Insertionen aller Art für Zeitungen des In- und Auslandes, Kalender und Coursbücher etc. etc. bestens zu empfehlen. Kostenvoranschläge, sowie Cataloge stehen gratis und franco zur Verfügung. Hochachtungsvoll

Heinrich Schalek,
 Annoncen-Expedition
 Wien, I., Wollzeile 12.

Dankagung.

Für die bei Anlaß unserer 60jährigen Vermählungsfeier uns im brieflichen und telegraphischen Wege vielseitig gebrachten Glückwünsche erstatte ich unseren herzlichsten Dank.
Cilli, am 17. October 1882.

Gregor Zunder.

A. F. K. vorm. Wien gegenwärtig bei Cilli

wird in seinem Interesse aufgefordert, seinen abgebrochenen Verpflichtungen gegen Unterzeichneten nachzukommen, widrigenfalls energische Schritte eingeleitet werden.
Ludwig Hayer.

Ich beehre mich dem P. T. Publikum anzuzeigen, dass ich das

Schuhwaarengeschäft „zur Tirolerin“

in der Grazer-Gasse übernommen und ein wohl assortirtes Lager eingerichtet habe. Zugleich bitte ich um recht zahlreichen Zuspruch.
E. Schönwetter.

In Verlust gerathen ist ein kleines goldenes Medaillon, 2 Fotografien enthaltend. Gegen Belohnung in Th. Drexel's Buchhandlung abzugeben.

Runkelrüben

Circa 60 Metercentner Oberdorfer starke Runkelrüben sind im Ganzen oder theilweise billigst zu verkaufen.
Näheres bei Hrn. Janesch in Cilli.

Kaiser Josef-Denkmal.

Die Fundament- und Aufstellungs-Arbeiten des Kaiser Josef-Denkmales, dann die Enthüllungsfeierlichkeiten desselben, erfordern Auslagen, welche aus den Mitteln der freiwilligen Beiträge zur Anschaffung des Denkmals nicht mehr gedeckt werden können.

Es ergeht daher an die allezeit hochherzige und opferwillige Einwohnerschaft der Stadt Cilli, an Freunde und Gönner im ganzen Sannthale und der weitem Umgebung der Stadt Cilli der Aufruf und die Bitte, das zeitgemässe und der Stadt Cilli würdige Unternehmen der Aufstellung eines Kaiser Josef-Denkmales mit freiwilligen Geldspenden freundlichst unterstützen zu wollen.

Sammelbögen liegen auf und Beiträge nehmen entgegen die Herren:
Franz Zangger, Gustav Schmidl, Franz Pacchiaffo
in Cilli.

Das Finanz-Comité.

CILLI, October 1882.

Donnerstag den 19. und Freitag den 20. October
Hotel „gold. Löwe“

Singspielhalle Prötzner

(Gesellschaft des Münchener Orpheums).
Minoplastische Darstellungen.
Anfang 8 Uhr. — Entrée 25 kr.

Tüchtige Reisende

für Steiermark, Kärnten, Croatien finden gegen Gehalt und Provision Engagement. Offerte an A. Schmidt, Graz, Sporgasse 16.

Reparaturen von Nähmaschinen aller Systeme

besorgt schnellstens und billigst Carl Wehrhan jun. in Cilli, Hauptplatz Nr. 109.

| | | |
|--------------------------------------|---------------------|--|
| Haupt-Gewinn ev. 400,000 Mark. | Glücks- Anzeige. | Die Gewinne garantirt der Staat. |
|--------------------------------------|---------------------|--|

Einladung zur Bethelligung an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher

8 Millionen 940.275 Mark

sicher gewonnen werden müssen. Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 93,500 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

| | | |
|---|----------------------|------------------|
| Der grösste Gewinn ist ev. 400,000 Mark | Prämie 250,000 M. | 5 Gew. à 4000 M. |
| 1 Gew. à 150,000 M. | 108 Gew. à 3000 M. | |
| 1 Gew. à 100,000 M. | 264 Gew. à 2000 M. | |
| 1 Gew. à 60,000 M. | 10 Gew. à 1500 M. | |
| 1 Gew. à 50,000 M. | 3 Gew. à 1200 M. | |
| 2 Gew. à 40,000 M. | 530 Gew. à 1000 M. | |
| 3 Gew. à 30,000 M. | 1073 Gew. à 500 M. | |
| 4 Gew. à 25,000 M. | 101 Gew. à 300 M. | |
| 2 Gew. à 20,000 M. | 25 Gew. à 250 M. | |
| 2 Gew. à 15,000 M. | 85 Gew. à 200 M. | |
| 1 Gew. à 12,000 M. | 100 Gew. à 150 M. | |
| 24 Gew. à 10,000 M. | 27069 Gew. à 145 M. | |
| 3 Gew. à 8,000 M. | etc. im Ganzen 47600 | |
| 3 Gew. à 6,000 M. | Gewinnste | |
| 54 Gew. à 5,000 M. | | |

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich festgestellt und kostet hierzu

das ganze Original-Los nur 3 fl. 50 kr.
das halbe Original-Los nur 1 fl. 75 kr.
das viertel Original-Los nur 88 kr.

und werden diese vom Staate garantirten Original-Lose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Bethelligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung u. Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Posteinzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, bis zum

31. October d. J.

vertrauensvoll an
Samuel Heckscher sen.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

47,600 Gewinne und eine Prämie im Gesamtbetrage von Mark 8,634,275

enthält die neueste große Geld-Lotterie. Der größte Gewinn ist im glücklichsten Falle laut S. 6 des Planes:

Mark 400,000.

Alle Gewinne werden in sieben Classen gezogen. Zusammenstellung aller Gewinne.

| Wart | Wart |
|------------------------------------|-----------|
| 1 Prämie zu 250,000 | 250,000 |
| 1 Gewinn " 150,000 | 150,000 |
| 1 " " 100,000 | 100,000 |
| 1 " " 60,000 | 60,000 |
| 1 " " 50,000 | 50,000 |
| 2 Gewinne " 40,000 | 80,000 |
| 3 " " 30,000 | 90,000 |
| 4 " " 25,000 | 100,000 |
| 2 " " 20,000 | 40,000 |
| 2 " " 15,000 | 30,000 |
| 1 Gewinn " 12,000 | 12,000 |
| 24 Gewinne " 10,000 | 240,000 |
| 3 " " 8000 | 24,000 |
| 3 " " 6000 | 18,000 |
| 54 " " 5000 | 270,000 |
| 5 " " 4000 | 20,000 |
| 108 " " 3000 | 324,000 |
| 264 " " 2000 | 528,000 |
| 10 " " 1500 | 15,000 |
| 3 " " 1200 | 3600 |
| 530 " " 1000 | 530,000 |
| 1073 " " 500 | 536,500 |
| 101 " " 300 | 30,300 |
| 25 " " 250 | 6250 |
| 85 " " 200 | 17,000 |
| 100 " " 150 | 15,000 |
| 27069 " " 145 | 3,925,005 |
| 2400 " " 124 | 297,600 |
| 77 " " 100 | 7700 |
| 15648 " " 94, 67, 50, 40, 20 Mart. | |

Die Gewinneintheilung der sieben Classen ist folgende:
4000 Gewinne 1. Classe betragen R. 116,000
4000 " 2. " " " 210,620
4000 " 3. " " " 331,150
4000 " 4. " " " 452,100
2500 " 5. " " " 415,600
1500 " 6. " " " 351,655
27,600 " 7. " u. 1. Prämie, 6,757,150

Große Geld-Lotterie unter Garantie der Staatsregierung.

Die neueste große Geld-Lotterie, welche von der hohen Staatsregierung in Hamburg genehmigt und mit dem ganzen Staats-Vermögen garantirt ist, enthält 93,500 Loose, 47,600 Gewinne und eine Prämie, laut nebenstehender Gewinnzusammenstellung. Diese Gewinne werden in sieben Classen oder Abtheilungen laut untenstehender Gewinneintheilung gezogen. Hiervon kommen in der ersten Classe 4000 Gewinne im Betrage von 116,000 Mart zur Entscheidung. — Es kostet zur ersten Classe ein ganzes Originalloos Mark 6 oder fl. 3.50, damit sich jedoch Jeder nach seinen Verhältnissen betheiligen kann, werden auch halbe Originalloose zu fl. 1.75 und viertel Originalloose zu 90 fr. Oc. B. verkauft, welche alle mit dem amtlichen Wappen versehen sind. — Die Originalloose werden versandt gegen Einsendung des Betrages, auch unter Postnachnahme. Beim Eintreffen der Aufträge werden die Originalloose direct in verschlossenen Couverts pr. Post versandt. Ebenso wird jeder Loosendung der amtliche Plan, woraus die nähere Eintheilung der Gewinne, die Ziehungstage und Einlagen der verschiedenen Classen ersichtlich sind, beigelegt, und nach der Ziehung sofort auch jedem Loosinhaber die amtliche Gewinnliste eingesendet. — Zur vorherigen Orientirung werden amtliche Ziehungspläne stets gratis von uns versandt.

Es treffen bei dem unterzeichneten Haupt-Lotterie-Bureau fortwährend viele Bestellungen auf Originalloose ein; wir bitten daher, die Aufträge baldigst, spätestens aber bis zum

31. October d. J.

direct zu senden an
Valentin & Co.,

Haupt-Lotterie-Bureau,
Hamburg.

Da kurz vor Ziehung immer große Nachfrage nach Loosen herrscht, machen wir unsere verehrten Auftraggeber ganz besonders darauf aufmerksam, daß wir Loose, welche uns rechtzeitig vor Ziehung erster Classe retournirt werden, wieder zurücknehmen und den dafür empfangenen Betrag sofort ohne Abzug retourniren.

Die Fotografie des Mörders Ludwig Hawranek

ist bei mir um 30 kr. zu beziehen.
J. Martini,
Fotograf in Cilli. 566-1